

ich selbst bin, finde ich die Figur nicht mehr wieder, oder wenn ich sie wiederfinde, erscheint sie mir ein wenig konstruiert. Bevor ich einen Roman schreibe, muss ich in dem Augenblick, in dem ich mich in den von mir sogenannten »Zustand der Gnade« begeben, letztlich leer werden, mich freimachen von allem, was meine Persönlichkeit ausmacht, um ganz und gar empfänglich zu werden, um andere Figuren, andere Eindrücke in mich aufnehmen zu können. So sieht es *grosso modo* aus: Während der Arbeit an einem Buch geht es darum, so schnell wie möglich zu schreiben, dabei so wenig wie möglich zu denken und die Arbeit des Unbewussten so weit wie

möglich zuzulassen. Im Grunde wäre ein Roman, den ich ganz bewusst schreiben würde, sehr wahrscheinlich von schlechter Qualität. Der Verstand darf bei seiner Abfassung nicht eingreifen. Ich arbeite ein wenig wie die Maler, denn die Mehrzahl von ihnen arbeitet so. Ein Maler beginnt ein Gemälde ohne zu wissen, worauf es hinausläuft, und in dem Maße, wie er am Gemälde arbeitet, verändert sich alles. So will Picasso etwa anfangs einen Baum darstellen, und dann wandelt sich das Bild zu einem Stier, obwohl er doch mit dem Gedanken an einen Baum begonnen hat. Das erste Bild war das eines Baums, und schließlich entsteht ein Stier daraus.

***Das ist ja vielleicht nicht dasselbe. Picasso hat immerhin ein Thema gewählt, wobei es ihm nicht darauf ankommt, ob er es in der Form eines Baums oder eines Stiers zum Ausdruck bringt.***

Ja, vielleicht. So wird das Thema meines nächsten Romans zum Beispiel verdrängte Gewalt sein. Ich habe die Figur, ich habe den Ausgangspunkt. Jetzt versuche ich, den Roman in Frankreich anzusiedeln. Aber es geht nicht: Damit meine Figur in Gang kommt, damit ein Anfangspunkt existiert, muss ich den Roman in den Vereinigten Staaten ansiedeln. Das ist

der einzige Ort, den ich ausreichend gut kenne, um die Entwicklung des Themas zu ermöglichen. Wenn ich von diesem Thema spreche, bin ich mir nicht wirklich sicher, dass es das meines nächsten Romans ist, denn unterwegs wird es vielleicht von einem anderen Thema ersetzt. Das ist mehr als einmal vorgekommen.

***Ist der Ausgangspunkt ein  
Thema oder eine Figur?***

Eher die Figur als das Thema. Ich weiß zum Beispiel, dass sie die Gewalt in sich erstickt hat.

Ich kenne die Figur schon. Ich habe ihren Stammbaum erstellt. Der Charakter ihrer Großmutter, ihres

Großvaters, ihrer Eltern, ihre gesamte Lebenssituation ist bekannt. Ich kenne ihre Krankheiten, jene ihrer Familie, was nicht besagen will, dass ich all diese anamnestischen Details im Roman selbst erwähne.

***Müssen Sie sich jedes Mal dieser Mühe unterziehen, Ihrer Figur eine Identität und eine vollständige Persönlichkeit zu geben?***

Ja, gewiss, und das ist der Tag, den ich bei der Vorbereitung meines Romans am wenigsten mag. Wenn meine Figuren ausgereift sind, aber noch keine genaue Adresse oder Telefonnummer haben, greife ich auf